

Wer die alten Stempel des Max-Reger-Archivs in Meiningen oder des Karlsruher Max-Reger-Instituts betrachtet, wird einen schwarzen Raben mit goldenem Ring im Schnabel auf dem Wappen eines mit einem goldenen Ordenskreuz besetzten schwarzen Hufeisen erkennen (oder auch nur errahnen) können. Dies war das Wappenzeichen derer von Bagenski – wenn sie auch äußerlich ihren Adelstitel abgelegt hatte, so nutzte Elsa Reger doch bis zu ihrem Lebensende dieses Wappen, das einem seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts nachweisbaren protestantischen masowischen Adelsgeschlecht zugehört.



Auguste von Bagenski, geboren als Reichsfräulein von Seckendorff-Aberdar am 21. Juli 1841 in Groß-Drensen bei Filehne (Westpreußen), war Enkelin eines bayerischen Kultusministers; ihre Mutter, eine Edle von Faßmann, war Hofopernsängerin in Berlin, wo sie unter anderem mit Felix Mendelssohn Bartholdy verkehrte. Die Männer der Familie waren fast ausnahmslos Offiziere; auch Elsas Vater, Ernst von Bagenski (1831–1911), Hauptmann im 54. Infanterieregiment zu Kolberg, entstammte einer Offiziersfamilie und es kam nicht von ungefähr, dass Elsa von Bagenskis erster Mann Franz von Bercken (1863–1922) ebenfalls Offizier war.¹

Auguste von Bagenskis Ehe wurde, so berichtet Elsa, noch während ihrer Kindheit geschieden. „Ich lebte seit dieser Zeit immer mit meiner geliebten Mutter zusammen, und zwischen uns bildete sich ein so inniges Verstehen heraus, wie man es sich nicht schöner zwischen Mutter und Tochter denken kann.“² Auguste von Bagenski heiratete nicht wieder, sondern widmete sich insbesondere den Kindern sowie der früh verwaisten Nichte Bertha von

¹ Wie damals üblich, ist Elsa sowohl in ihren Erinnerungen als auch in ihrer wenigleich äußerst ausladenden Korrespondenz mit Details zu ihrer ersten Ehe äußerst spärlich, die seit 1891 bestand, spätestens gegen Mitte 1898 gescheitert war und im April 1899 geschieden wurde [das Jahr 1895 in Dietrich Langen, *Zum Briefwechsel zwischen Max und Elsa Reger*, in: *Reger-Studien 7. Festschrift für Susanne Popp*, hrsg. von Siegfried Schmalzriedt und Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2004 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XVII), S. 176 ist ein Schreibfehler]. Nur in einem erhaltenen Brief (abgedruckt in Dietrich Langen, *Zum Briefwechsel zwischen Max und Elsa Reger*, S. 181–189) finden sich Details zu Elsas Ehe mit Franz von Bercken.

² Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger. Erinnerungen*, Leipzig 1930, S. 15.



Elsa von Bagenski, Kurt von Seckendorff, Hans von Bagenski, Bertha von Seckendorff, Auguste von Bagenski. Foto E. Rheinstaedter, Frankfurt a.M./Wiesbaden

Seckendorff, der einzigen Tochter ihres Bruders Ernst (jr.), die als Pflegekind in die Familie Aufnahme fand. Auguste, Elsa und Berthel zogen gemeinsam nach Stuttgart und von dort nach einigen Jahren auf dringende Bitte älterer Verwandter nach Wiesbaden. Dort studierte Elsa mehrere Jahre bei der Hofopernsängerin Anna Beck-Radecke und trat auch öffentlich auf.

Im Frühling 1893 berichtete Auguste von Bagenski ihrer Tochter von einem musikalischen Erlebnis der besonderen Art, das ihr Bruder Kurt, später Intendant des Altenburger Hoftheaters, im Hause eines befreundeten Wiesbadener Ehepaares hatte – dem ersten Kontakt mit Max Reger. Viel ist über die Entwicklung der sich langsam

anbahnenden Beziehung zwischen Elsa und Max geschrieben worden und würde hier auch von unserem Thema fortführen.³ Reger wurde Lehrer von Bertha von Seckendorff und musizierte viel mit Elsa, wenn diese zu Besuch war. „Meine Mutter, welche selber hochmusikalisch war und gut Klavier spielte, erkannte schon damals, daß in Reger eine ganz besonders starke Begabung stecke, und er, der diesen ihren Glauben an ihn fühlte, hing schon in jener Zeit mit einer vertrauensvollen Verehrung an meiner Mutter. Er weilte gerne bei uns, denn die Häuslichkeit meiner Mutter mit ihrer künstlerischen Note bedeutete bei Regers feinem Empfinden, wie er sich ausdrückte, stets ‚einen Genuß‘.“⁴ Die Familie Bagenski (allen voran Auguste, deren natürlicher Autorität Reger nicht selten Folge leistete) war für Reger in der Krisenzeit eine große Stütze und für ihn „von wohlthätigem moralischen Einfluß.“⁵ Auguste

³ Vgl. z.B. *Der junge Reger. Briefe und Dokumente vor 1900*, hrsg. von Susanne Popp, Wiesbaden 2000 (Schriftenreihe des Max-Regger-Instituts, Bd. XV).

⁴ Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 18.

⁵ Adalbert Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, Stuttgart 1922, S. 89f.

nahm großen Anteil an Regers Schaffen und empfand für ihn eine Art „mütterliche Fürsorge“.⁶ Reger widmete ihr im März 1898 die Klavierstücke *Aus der Jugendzeit* op. 17.

1899, nach der Scheidung Elsa von Berckens, zogen sich die drei Frauen ins Schneewinkl-Lehen in Schönau am Königssee zurück.⁷ Dorthin wurde Reger noch im Mai desselben Jahres eingeladen, und gemeinsam wurde viel musiziert. Hier begann Reger auch eifrig um Elsa zu werben, doch hatte sie ihn während seiner Militärpflicht erlebt und war von seinen Alkoholproblemen entsetzt. Auguste von Bagenski pflegte die kulturelle Bildung ihrer Tochter, verhalf ihr zu Reisen nach Rom und Bayreuth; im Februar 1902 sahen sich Max und Elsa wieder. Nach einigem Zögern gab Elsa endlich ihr Jawort.

Dietrich Langen bezeichnet den Brief, in dem Elsas Mutter Max den Segen zur Ehe ausspricht, als einen lesenswerten Text „einer Frau – die selbst geschieden –, damals 61 Jahre alt, im Gegensatz zu den Gefühlsschwankungen von Tochter und Schwiegersohn, von reicher Lebenserfahrung, Abgeklärtheit und Weisheit geprägt ist.“⁸ Am 25. Oktober 1902 (Elsas 32. Geburtstag) fand die standesamtliche Trauung in München statt; als es nach dieser in ihre Wohnung in der Wörthstraße zurückkehrte, wartete Auguste von Bagenski hier bereits auf das junge Paar. „Auf einem kleinen Tisch hatte sie einen Altar errichtet, auf die Bibel legte sie unsere Ringe, und was ihr treues edles Herz für uns hegte und hoffte, das sagte sie uns, indem sie uns die Trauringe in die Hände legte.“⁹ Die praktisch begabte Schwiegermutter kümmerte sich nun um die Vorbereitung der kirchlichen Trauung, die am 7. Dezember im württembergischen Dorf Boll (ab 1. Juni 2007 Bad Boll) bei Göppingen stattfand.

Im Herbst 1903 schlug Reger seiner schon länger herzleidenden Schwiegermutter vor, mit ihr und ihrer Tante Therese von Faßmann zusammen in eine gemeinsame deutlich größere Wohnung zu ziehen; Reger soll damals zu einem Freund gesagt haben: „Mit meiner Schwiegermutter zieht ein guter Engel bei uns ein.“¹⁰ Ihre positive Aufnahme seiner Musik bedeutete ihm ausnehmend viel. Nur wenig später fiel Elsas Bruder Hans in Südwestafrika. Umso mehr kümmerte sich nun Auguste von Bagenski um den Schwiegersohn der einzigen Tochter, mit gelegentlichen Abstechern zum Schneewinkl,

⁶ Max Reger, *Briefe eines deutschen Meisters. Ein Lebensbild*, hrsg. von Else von Hase-Koehler, Leipzig 1928, S. 59.

⁷ Vgl. *Mitteilungen* 13 (2006), S. 23–24.

⁸ Dietrich Langen, *Zum Briefwechsel zwischen Max und Elsa Reger*, S. 176.

⁹ Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 37f.

¹⁰ Zitiert in Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 40.

wo sich Bertha niedergelassen hatte. Von einem solchen Besuch brachte sie für Reger den Pudel Melos mit, den Reger im Lauf der Zeit für den schönsten und klügsten Hund in ganz München ansah.¹¹

Einen ersten Schlaganfall erlitt Auguste von Bagenski offenbar im Frühsommer 1906, als sie bei ihrem Sohn Ernst und dessen Familie zu Besuch weilte. Als Elsa mit der Mutter nach München zurückkehrte, erwartete sie Reger am Bahnhof. „Liebevoll und zart begrüßte er meine Mutter, verständnisvoll, gar nicht an die Erkrankung rührend. [...] Jede freie Viertelstunde verbrachte er in ihrem Zimmer“;¹² die Sommermonate verbrachten sie gemeinsam in Prien am Chiemsee.

Nach längerer Abwesenheit und mit der freudigen Botschaft, dass Reger zum Professor und Universitätsmusikdirektor in Leipzig ernannt werden sollte, kehrte Elsa Reger am 25. Februar 1907 in die Münchner Wohnung in der Victor Scheffelstraße zurück, doch am Abend des Folgetages kündigte sich bereits ein weiterer Schlaganfall an, dessen Folgen Auguste von Bagenski am 4. März 1907 erlag.



Victor Scheffelstraße 10 in München. Im III. Obergeschoss wohnte die Familie Reger mit Auguste von Bagenski von Januar 1905 bis März 1907.

¹¹ Zitiert in Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 47f.

¹² Zitiert in Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 60.